

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 36 (1978)

Artikel: Musikalisches zum 150. Todestag Pestalozzis

Autor: Kunz, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

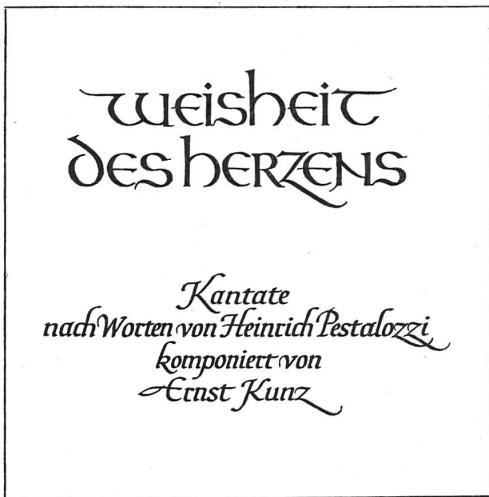
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musikalisches zum 150. Todestag Pestalozzis

von Ernst Kunz



Man hat mich freundlicherweise ersucht, etwas in die «Neujahrsblätter» zur Wieder-Aufführung meiner Kantate «Weisheit des Herzens» bei Anlass der 150-Jahrfeier Pestalozzis, die am 20. März in der Friedenskirche stattfand, zu schreiben. Das fällt mir nicht ganz leicht, aber Einzelnes mag sich vielleicht doch zu Lesenswertem runden.

Es war an einem schönen Junimorgen, da der junge Musiker Urs Kasser mich überraschend besuchte, und dann noch überraschender mir sein Anliegen vorbrachte: die Aufführung meiner Pestalozzi-Kantate im Rahmen einer Feier zum 150. Todestag. – Das Placet des Erziehungsdirektors hatte er schon in der Tasche. – Mir machte der junge Idealist, der gut zwei Generationen jünger war als ich, entschiedenen Eindruck durch sein reines Wollen und die hohe Auffassung seiner «Sendung.» Ich vertraute ihm und sagte zu. – Das Problem war aber nun der Chor. – Der Lehrergesangverein Olten, dem die Mitwirkung angestanden wäre und der das Werk vor 30 Jahren gesungen

hatte (auch in Zürich mitgesungen) war bereits durch das Studium seines Jahreskonzertes voll beschäftigt. So musste denn Urs Kasser für das schwierige Werk einen «ad hoc»-Chor sammeln. Und das gelang ihm kraft seiner Überzeugungs- und Werbefähigkeit. Der Lehrergesangverein Oberaargau (Dirigent Alban Roetschi) trat noch hinzu, und in mühevollen Proben reifte alles, mitamt den ergänzenden Streichern des Stadtorchesters, zum Guten.

Die Feier fand am 20. März unter dem Patronat des solothurn. Regierungsrates und des Oltner Stadtrates statt. Der grosse Raum der Friedenskirche war mit stark beeindruckten Hörern gefüllt. – Es war das Dirigenten-Début Urs Kassers, und Welch eines! Seine innere Sicherheit, sein tiefes Mitgehen riss Alle mit, und so bewahrheitete sich wieder einmal mehr der Satz: das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Als Komponist blende ich nun gerne noch 30 Jahre zurück und nach Zürich. 1945 bekam ich dort vom Zürcher Stadtpräsidenten den Auftrag zur Schaffung einer Kantate zur Feier des 200. Geburtstags Pestalozzis. Ich sagte zu; und das doch guteinstündige Werk entstand auf ganz eigenartige Weise, denn ich hatte «nichts» vor mir als die überlebensgroße Gestalt Pestalozzis. – Wo fand ich Texte? – Nun, doch wohl in seinen eigenen Schriften. Der Ordinarius für Pädagogik an der Universität, Prof. Hans Stettbacher, stellte mir solche zusammen. Ich wählte aus, und während ich schon komponierte, setzten sich die Auswahlen fort, vorerst ganz ins Ungewisse. Ich geriet in eine rechte «Rage» des Komponierens, und nach 2 Monaten schon war das Werk fertig. – Es hatte mich Tag und Nacht verfolgt; wo ich ging und stand. So notierte ich z.B. ein lang gesuchtes Thema mittan auf der Basler Margarethenbrücke, als ich aus dem Tram stieg, im Schutze eines Polizeimannes, der dort gerade Posten stand. – Sonst ging es

«poetischer» zu. – Es waren aber alles Prosa-Texte, die zu vertonen waren, jedoch in einer gehobenen Sprache, mit einem Pathos, das aus wahrer Hingabe kam, einer Beselheit die geradezu bebte und schon von selber klang und zu Herzen drang, – Gedichte in Prosa. Einige Citate mögen es erweisen:

Mir ahnet
meine Stimme sei
wie die eines Rufenden in der Wüste,
einem andern, der nach mir kommt,
den Weg zu bereiten.

Und die Musik beginnt mit 4 Paukenschlägen, gleichsam als Weckruf zu allem Kommenden.

Der Mensch in seinem Wesen,
was ist er?...

Das ist der Mensch als Wahrheitssucher, und die Wahrheit schafft leidenschaftlich-seherische Klänge.

Weitausholend wird die Natur angerufen! (Dem lebenslang der Natur verbundenen Komponisten ein besonderes Anliegen.)

Aber ich röhre Saiten an
die noch ungestimmt liegen
und die nicht im Modeton klingen...

Helle Kinderstimmen treten reigenhaft hinzu und leiten im Wechselsang mit den Männerstimmen ins Spielerische über. –

Taten lehren den Menschen,
fort mit Worten!...
Vaterland, nicht das Schwert,
nein: Licht über dich.
Hinab mit dem selbstsüchtigen Kalt-
sinn.

Bekenntnishaft auch, in Fugenform:

Ich habe die Kraft in mir
zum Werke meiner selber.

Dann erhebt der Solo-Sopran strahlend seine Stimme:

Die Schönheit des Menschen
ist die grösste Schönheit der Erde.
...Unser Geschlecht bildet sich nur
von Herz zu Herzen.

Und in Form einer Arie:

Es bildet sich das Herz
nur in jenen kleinen Kreisen,
in denen Anmut und Liebe,
und Treue und Sicherheit herrschen.
...Gott hat vom Anfang dieser Tage
ins Heiligtum der Wohnstube
die Wahrheit und den heiligen Geist
gelegt.

Dann folgt ein still-verehrender Dank an die Mutter. – Die 4 Paukenschläge des Anfangs rufen wieder auf zu tätigem Leben:

Nun steige ich zu dir empor...
Es wird in der Welt ein Ruf erschallen:
Auf! auf! Zu den Waffen der Tugend!
Auf! Zu den Waffen der Unschuld
und Liebe!

Die krönende Schlussfuge hebt an:

Reiche vergehen und Staaten
verschwinden,
aber die Menschennatur bleibt
und ihre Gesetze sind ewig.

Die Kinderstimmen treten hinzu und singen als Cantus firmus:

Wer nur den lieben Gott lässt
walten...

den Lieblingschoral Pestalozzis.

Die würdige Feier zum 200. Geburtstag Pestalozzis fand am 13. Januar 1946 in der Tonhalle Zürich statt. Ich hatte meine 4 Lehrergesangvereine zusammengezogen. (350 Singende, seit 1935 der «Schweizerische Lehrergesangverein»). Ein internationales Publikum aus aller Welt war anwesend, und die Kantate fand begeisterten Beifall. – Ich sage international, denn beim Bankett hatte ich als Tischnachbarn den japanischen und den niederländischen Erziehungsminister. Unser Gespräch drehte sich um Musik, um Pestalozzi und – Goethe. Die japanische Exzellenz war in der deutschen Literatur sehr belesen und steuerte die meisten Citate bei, der niederländische Partner holte nach, dass Beethovens beste Freundin, die Gräfin Therese von Brunswick (viel charitativ tätig) ihre beiden Töchter nach Yverdon, Pestalozzi zur Erziehung gegeben hatte. Wozu ich beitragen konnte, dass viele Aussprüche Beethovens in seinen Briefen und Konversationsheften mit solchen Pestalozzis beinahe übereinstimmten. –

Nach der Kantate wurde viel gefragt. U.a. meldete sich auch eine Frau Marjorie Honegger aus New York, deren Mann, ein Amerika-Schweizer-Industrieller, Präsident der amerikanischen Pestalozzi-Gesellschaft war. Die sehr beeindruckte Dame wollte die Kantate auch in New York aufgeführt wissen. – Der Plan zerschlug sich dann leider wegen der zu kurzen Frist zur Englisch-Übersetzung. Hier konnte ich mein Werk gleich 4 mal zur Aufführung bringen, auch in Olten und Solothurn, und das Radio hatte eine besonders gute Aufnahme der Ur-Aufführung gesendet. So konnte diese Kantatenmusik in weiteste Kreise dringen, und sie bekam auch eine gute Presse. So schrieb der Dich-

ter Josef Reinhart: «Was bis jetzt niemand gewagt, Ernst Kunz hat gleichsam als Goldschmied dieser Kette von Lebensweisheiten einen Glanz verliehen der weit über die Tage der Feier in die kommenden Jahre hinüberleuchten wird... Es ist fast ein Wunder zu nennen: der ganze Pestalozzi,

der Verkünder dessen, was wir heute brauchen, tritt uns entgegen.»

«Weisheit des Herzens, – nach 30 Jahren ist sie wieder erklingen, und sie scheint ihre Gültigkeit behalten zu haben.

Die erste Notenzeile des Klavier-Auszugs aus der Zürcher Faksimile-Ausgabe

Siehe in «Oltner Stadtchronik» den 20. März 1977.



OLTEN, um 1825

u.a. wegen Darstellung seines Vaterhauses dem Martin Disteli zugeschrieben

